

## KLINGSPOR TRÄUMT

### Lange Nacht der Museen in Offenbach und Frankfurt 2014 mit Tanja Leonhardt, Eugenia Rueben und Thomas Hoyer

Als ich von Tanja Leonhardt eingeladen wurde, bei der Langen Nacht im Klingspor-Museum mitzumachen, war ich sofort begeistert. Ich schätze den Ort und die Menschen, die dort arbeiten, und seine Bedeutung für unsere Kunst in Deutschland. Gerne unterstütze ich Gelegenheiten, bei denen sich das Haus auf interessante Weise einer größeren Öffentlichkeit präsentieren kann. Tanja Leonhardt hatte vom Direktor Dr. Soltek den Auftrag und die Freiheit bekommen, ein Konzept für den Abend zu entwickeln und dazu Kolleginnen und Kollegen einzuladen. Er schätzt ihre Arbeit, da sie schon öfter Aktionen im Haus organisiert hat, und hatte daher auch volles Vertrauen, dass ihr etwas Ungewöhnliches einfallen würde. Das führte zu einigen Überraschungen.

Ihr Konzept sah vor, einige der Wände mit farbigem Textilklebeband zu »beschriften«, in der Fachsprache »tapan« genannt. Klebeband! Etwas, mit dem man gut gerade Bahnen ziehen kann, zum Beispiel, um Pakete zu verschließen. Aber Schrift? Mit Rundungen?

Die nächste Überraschung: Da der Titel der Aktion »Klingspor träumt« lautete, sollten wir mit eigenen Worten und Assoziationen arbeiten. Ich schreibe gern die Zitate anderer Autoren, weil sie Wahrheiten und Ansichten besser formuliert hinterlassen haben, als ich das je könnte. Warum also meine eigenen Worte benutzen? Darin habe ich keine Erfahrung. Artikel zu schreiben ist eine Sache, »Kalligrafie-Würdiges« eine ganz andere.

Also doch kein so entspannter Abend, wie ich zuerst dachte ... Leider gehöre ich zu der Gruppe Menschen, die am besten unter Zeitdruck arbeiten können. Doch selbst das half nicht viel: Auf der Fahrt nach Offenbach rang ich immer noch mit den Worten.

Tanja Leonhardts erste Idee war, an der Außenfassade zu arbeiten, um weithin sichtbar den Inhalt des Museums nach außen zu kehren. Aus verschiedenen Gründen musste davon Abstand genommen werden. Zum Glück, denn der Abend war regnerisch. Also »träumten« wir innen, im Ausstellungssaal des Erdgeschosses.

Das Konzept und die Erfahrung damit in ihren Worten: »Der Traum ist etwas Vor-Bewußtes. Tiere träumen, vielleicht auch Pflanzen, und wer weiß, vielleicht, in unendlich langen Zyklen, auch Steine. Das geht in die Richtung, wie wir unsere Umwelt wahrnehmen, und wie sie auf uns einwirkt. Dahin, dass alles in Verbindung miteinander steht und alles von Sinn/Geist/Idee durchwirkt ist. Je weiter wir uns von dieser Wahrnehmung entfernen, desto mehr leiden wir. Indem wir so etwas wie dieses Gebäude (oder irgend etwas anderes) mit neuem Verständnis erkennen, erkennen wir genau diesen Teil in uns selbst.

Es war genügend Freiraum vorhanden, sodass jeder ganz nach seinem Gusto arbeiten konnte. So wurden die Arbeiten auch sehr typisch für jeden von uns tatsächliche Psychogramme. Die Aussage, die wir über uns trafen, war so dicht, weil wir auf mehreren Ebenen unterwegs waren: unser spezieller Formenkanon mit Schrifttypenwahl, Größen, Farben, Duktus etc. sowie die dazu passende/darauf abgestimmte eigene Textaussage. Eines alleine wäre nur die Hälfte gewesen, aber beides zusammen war stark.«

Über 250 Menschen hatte die Aktion ins Museum gelockt. Von den 50 Veranstaltungsorten in jener Nacht war das Klingspor-Museum unter den vier, über die im Hessischen Rundfunk berichtet wurde.

Thomas Hoyer

Am Anfang war kein Wort.  
Nur der Traum.

Feuer brannten ohne Funken.  
Ochs und Esel stehn einträchtig auf der Wand.  
Der Strich des Schamanen. Ein Speer.  
Ein Schemen nur ist die Welt im Bild.  
Ton in Ton. Platten mit dreieckigen Trichtern.  
Der Strich des Kaufmanns. Eine Zahl.

Ende des Traums.

Getapte Wandkalligrafie von Thomas Hoyer und Detailausschnitt.

Tanja Leonhardt

Thomas Hoyer

Eugenia Rüben

Papier, zu Büchern gebunden, leben, in Zeichen geronnen,  
**S**ch verteidige sie gegen Vergessen,  
 ch läusche dem Gesang der Form,  
 ch träume die Welt aus Seiten heraus

